



Ein ungewöhnlicher bronzezeitlicher Vollgriffdolch

In den Sammlungen des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin (früher Völkerkundemuseum) befindet sich ein ungewöhnlicher Vollgriffdolch der Bronzezeit aus Bayern. Seine metallurgische Zusammensetzung, sein Aussehen, die Fundumstände und sein Weg nach Berlin erzählen eine Geschichte von Betrug, Habgier, Gewinnsucht und Geschichtsfälschung bereits im zuendegehenden 19. Jahrhundert.

Die Berliner Sammlung bronzezeitlicher Funde aus Bayern kam in einer Zeit zustande, als es in Deutschland, bzw. in den Ländern des zweiten Kaiserreiches, noch keine Denkmalschutzgesetze gab. Nach der Reichsgründung 1871 änderten die königlichen Museen in Berlin ihr Profil. Der Direktor der prähistorischen Abteilung des Völkerkundemuseums, Albert Voß, weitete unter dem Einfluss von Professor Rudolf Virchow sein Sammlungskonzept auf ganz Europa aus. Er erkannte, dass Fortschritte in der vor- und frühgeschichtlichen Forschung und deren Darstellung im Museum nur durch vergleichende Methoden möglich sind.

Berlin erwarb deshalb, wie auch das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz, das Völkerkundemuseum in Kassel, die Feste Coburg und viele andere Museen, bronzezeitliche Fundstücke aus Bayern und hier vor allem solche aus der Oberpfalz mit dem ehemaligen Landkreis Parsberg.

Mitglieder der Historischen Vereine und Heimatmuseen, selbsternannte Erben Heinrich Schliemanns und viele kommerzielle Raubgräber haben die bronze- und hallstattzeitlichen Hügelgräber Süddeutschlands vor über 100 Jahren geplündert und die dilettantisch ergrabenen Funde aus Geltungs- aber auch aus Gewinnsucht an die großen Zentralmuseen vertrödelt und oft auch für teures Geld verkauft. Die Methoden der Ausgräber waren auf Kommerz ausgerichtet, die Machenschaften der Agenten und Händler fragwürdig, aber nicht ungesetzlich.

In dieser Zeit des Bronzefiebers, wie sie oft genannt wird, fielen Händler und Museen oft auf Betrüger herein. So kam auch ein bronzezeitlicher **Vollgriffdolch aus der Oberpfalz** in den Besitz des ehemaligen Völkerkundemuseums in Berlin.

Der Dolch mit der Inventarnummer IIC 5438 stammte aus der ehemaligen Sammlung des Regensburger Historienmalers und Heimatforschers Naue. Für Naue und andere Agenten und Händler, wie Hoesch und Nagel, arbeiteten zwischen 1885 und 1888 ganze Raubgräbertrupps. Hemmungslos wurden Fundzusammenhänge zerstört oder erfunden, Berichte und Unterlagen gefälscht. Man ging sogar soweit, Fundstücke nachzuahmen oder durch rekonstruierte Teile zu komplettieren. Dies trifft auch für den Vollgriffdolch aus der Oberpfalz zu, dessen Fundumstände unbekannt sind. Angeblich stammt er vom Schlossberg in Parsberg. Dies ist jedoch sehr umstritten, da auf dem Schlossberg, mit seiner mittelalterlichen Burg ruine und dem Schloss, bis heute keine Reste einer vor- oder frühgeschichtlichen Wehranlage oder Begräbnisstätte gefunden wurden.

Der Parsberger Vollgriffdolch lässt sich klar als Fälschung entlarven. Er besitzt einen groben, aus zwei Teilen gegossenen und anschließend zusammengelöteten Griff mit zwei massiven Nieten. Dieser ist durch eine Kombination von Mäanderspiralen, sowie hängenden, strichgefüllten Dreiecken verziert. Beide Motive sind häufig von spätbronzezeitlichen oder

urnenfelderzeitlichen Schwertern bekannt, treten aber in der Regel nicht zusammen auf. Abgesehen von der falschen Herstellungstechnik - Zweischalenlötung statt Überfangguss -, der unüblichen Verzierung und der außergewöhnlich gedrungenen Form, spricht auch die Metallzusammensetzung des Heftes gegen seine Echtheit. Der Zinnanteil ist verschwindend gering, der Bleianteil mit 1 % recht hoch und Zink ist mit 5 % vertreten. Dies alles belegt eindeutig die Fälschung. Diese Erkenntnisse wurden bei einer vor Jahrzehnten erfolgten Serienuntersuchung frühbronzezeitlicher Gegenstände gewonnen. Heft und Klinge wurden analysiert, jedoch nur die Werte der Klinge in der Fachliteratur publiziert, da die des Heftes völlig aus dem allgemein üblichen Rahmen fielen.

Die Klinge des Dolches passt dagegen von ihrer Metallzusammensetzung her in das Spektrum frühbronzezeitlicher Funde. Sie könnte also echt und erst später mit dem gefälschten Griff kombiniert worden sein. Wegen der Massivität des darüber sitzenden Griffes war es nicht möglich, die Heftplatte (Teil der Klinge, die im Griff verborgen ist) im Röntgenbild zu erkennen, um die Klinge besser beurteilen zu können. Es dürfte sich wohl aber um eine Schwertklinge der älteren Mittelbronzezeit, wie vom Typ Sandharlanden, Haidershofen oder Satzendorf handeln. Was die Fundumstände anbelangt, kann es durchaus zutreffen, dass die Klinge des Vollgriffdolches aus der Umgebung Parsbergs mit seinen vielen Hügelgräbernekropolen oder aus der vorgeschichtlichen Befestigungsanlage auf dem Buchenberg stammt.

Grabräuber gab es zu allen Zeiten, Fälscher und Geschichtsfälscher ebenfalls. Zu der Zeit, als das Völkerkundemuseum in Berlin den gefälschten Dolch erwarb, taten sich unseriöse Agenten und Händler leicht, Wissenschaftler und Muessen auf Grund fehlender metallurgischer Untersuchungsmöglichkeiten hinters Licht zu führen. Heute haben es solche Betrüger dank modernen chemischen Analysemethoden bedeutend schwerer. Damals wie heute leidet die Forschung jedoch immer noch unter den Grabräubern. War es früher Schwerstarbeit, einen Grabhügel auszurauben, ist es heute eine Leichtigkeit. Mit Hilfe von Metalldetektoren können Raubgräber gezielt historisch wertvolle Gegenstände aus Eisen, Buntmetall oder Edelmetall orten und ohne große körperliche Anstrengung, oft in wenigen Minuten, aus dem Erdboden entnehmen.

Sie erweisen durch die Zerstörung archäologischer Befunde der Wissenschaft einen Bärendienst. Nachgrabungen auf mit Sonden geplünderten Arealen erbringen meist nichts. Wertvolles vor- und frühgeschichtliches Fundmaterial geht der Wissenschaft und damit der interessierten Öffentlichkeit für alle Zeiten verloren. Sammler, die solche im Grunde genommen gestohlenen Fundstücke oft für viel Geld erwerben, verkennen, dass diese Gegenstände ohne Angabe des Fundortes, der Fundumstände und einer genauen zeitlichen Einordnung vollkommen wertlos sind.

Außerdem stellt nicht nur die Sondensucherei, sondern jede illegale Grabungstätigkeit, in den meisten Bundesländern einen Strafbestand dar und wird nach den jeweiligen Landesgesetzen auch entsprechend strafrechtlich verfolgt.

Literaturhinweise:

- Hänsel, Alix (o.J.): Die Funde der Bronzezeit aus Bayern. Museum für Vor- und Frühgeschichte Staatliche Museen zu Berlin, Bestandskataloge Band 5
- Holste, F. (1954): Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns. Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, 4; München
- Naue, J (1885): Die prähistorischen Schwerter. Beiträge Anthr. U. Urgesch. Bayern 6: 61 ff.

AGRICOLA Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte, Blatt 6/2001:
Ernst Olav: Ein ungewöhnlicher bronzezeitlicher Vollgriffdolch

Herausgeber: AGRICOLA
Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte
Region Schwarze Laber-Tangrintel e.V.
Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg

